

Adalbert Ehrenfried: Barfüßer und Klarissen in Heilbronn. Bruchsal 1977. 72 S.

Die ersten Patres kamen 1272 nach Heilbronn, wo sie, wenn man der Kapitelüberschrift des Verfassers »Bau von Kloster und Kirche« und dem Zitat, das er aus dem Testament des hl. Franziskus als Leitmotiv dem Kapitel voranstellt, sich wohl kaum nach dem Testament ihres Ordensgründers verhielten oder verhalten konnten. Die Auseinandersetzungen über das Leben in Armut bilden auch weiter den roten Faden für die folgenden Ausführungen, bis das Kloster unter vom heutigen Standpunkt nicht immer zu billigenden Methoden zur Reform des Observanten überführt wurde. Im Heilbronner Konvent wurde Ordensnachwuchs herangebildet, namhafte Prediger gingen aus ihm hervor, das Kloster war seelsorglich eifrig tätig und beim Volk wohl angesehen. Der Nachwuchs kam aus fast ganz Süddeutschland. Im 16. Jahrhundert scheint das Kloster beim Volk keinen Rückhalt mehr gehabt zu haben. Als der Rat der Stadt daranging, das Kloster aufzuheben, war seine einzige Stütze der katholische Adel. Schließlich wurde das Kloster zum Aussterben verurteilt. Als 1544 der letzte Pater starb, nahm die Stadt das Haus in Verwaltung und wandelte es in eine Schule um. Die Klarissen waren seit 1302 in der Stadt. Das selbständige und unabhängige Klarakloster hatte zunächst eine ähnliche innere Geschichte wie das Männerkloster. Im Zeitalter der Reformation kam es zu verschiedenen Schikanen des Rates gegen die Klarissen, Bürger und Rat mußten aber die Existenz des Klaraklosters hinnehmen. Erst der Reichsdeputationshauptschluß 1803 brachte das Ende. Nach einer kurzen Übergangszeit verließen die Klarissen 1811 ihr Kloster, das verschiedenen profanen Zwecken zugeführt wurde. Die Geschichte der beiden Klöster ist mit viel Einfühlungsvermögen für das Ordensleben geschrieben. Die Spezialfakten von Heilbronn sind mit dem Allgemeinen der Ordensgeschichte der Franziskaner verbunden und in die jeweilige Zeit eingeordnet. *Zi*

450 Jahre Reformation in Heilbronn. Ursachen, Anfänge, Verlauf (bis 1555). Bearb. von Helmut Schmolz und Hubert Weckbach u. a. Ausstellung des Stadtarchivs 1980 (= Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 23). 1980. 360 S., Ill.

Der Vorzug dieses Katalogs besteht darin, daß die einzelnen Exponate ausreichend beschrieben, oft auch abgebildet sind, so daß der Katalog auch als Buch zur Information benutzt werden kann, wenn man die Ausstellung nicht gesehen hat. Der Band gibt ein anschauliches Bild der Heilbronner Reformationsgeschichte von den Anfängen (unter Bürgermeister Hans Riesser und Prediger Dr. Johann Lachmann) über den Rückschlag im Bauernkrieg bis zur Teilnahme am Augsburger Bekenntnis 1530 und zum (zögernden) Beitritt zum Schmalkaldischen Bund (1538). Obwohl der Bauernkrieg nicht das Thema der Ausstellung war, hätte mancher vielleicht gern noch ein Dokument zum sogenannten »Bauernparlament«, tatsächlich der Tagung der Bauernführer am 12. Mai, gesehen. Im ausführlichen Textteil kommen evangelische und katholische Theologen zu Wort. Die »Historischen Streiflichter« des ersten Herausgebers (S. 52) bieten wesentlich mehr als die allzu bescheidene Überschrift vermuten läßt: nämlich einen Überblick über die Heilbronner Reformationsgeschichte von vorbildlicher Klarheit und Ausgewogenheit. Zusammen mit der Datenübersicht (S. 67) ermöglicht er eine vortreffliche Orientierung. *Wu.*

Wolf-Dieter Hepach: Ulm im Königreich Württemberg 1810–1848 (= Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, hrsg. vom Stadtarchiv Ulm, 16). Ulm 1979. 223 S.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die Erweiterung der vom Verfasser 1973 an der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg eingereichten Dissertation ähnlichen Titels.

Hepach beginnt nach einer knappen Einleitung mit der Untersuchung der Zustände, die in Ulm während der Zeit der bayerischen Herrschaft (1802–1810) herrschten. Gegen Ende dieses Kapitels erwähnt der Verfasser in wenigen Sätzen den Übergang Ulms aus bayerischer in württembergische Herrschaft, was durchaus etwas ausführlicher hätte geschehen dürfen. Um so präziser und detaillierter informiert Hepach dann jedoch in Kapitel 2 über den wirtschaftli-

chen und sozialen Hintergrund (1810–1848), wo u. a. der Punkt B. 2 »Die ulmische Sozialstruktur« durch Tabellen (S. 68) zu einer anschaulichen Darstellung der Thematik beiträgt. Der dritte »Politik und Verwaltung (1815–1848)« überschriebene Teil berichtet u. a. von Ulm in den Verfassungskämpfen und von der liberalen Bewegung seit 1830. Hier erfährt man nicht unbedingt grundsätzlich Neues, aber in dieser Art der Zusammenstellung findet der Leser einen Gewinn. Der vierte Teil »Gesellschaften und Vereine« enthält interessante Ergebnisse bezüglich des Versuchs einer Darstellung soziologischer Kriterien. Im fünften Teil seines Buches stellt Hepach »Gesellschaftliche Organisation in der politischen Willensbildung« vor und trennt hierbei nach »politischen Vereinen« und politischen Parteien. Hier wird viel Interessantes angeschnitten, auch an dieser Stelle mag der eine oder andere Leser etwas unbefriedigt bleiben, denn z. B. die »liberalen, demokratischen und republikanischen Gruppierungen« (S. 161) scheinen auf drei Seiten doch wahrlich nur sehr oberflächlich vorgestellt. »Die Funktion der Presse im Prozeß der Meinungsbildung« lautet die Überschrift zu Kapitel 6. Hier kann man bei Hepach Neues und Wissenswertes erfahren, was den längst gewonnenen positiven Eindruck des Buches deutlich bekräftigt. 7. Teil: »Möglichkeiten der politischen Repräsentation«. Teil 8: »Die Jahre 1845–1848. Hoffnung und Krise.« Dieses letzte Kapitel vor der Zusammenfassung besticht wie vorhergehende auch durch seine klare und saubere Darstellung, wobei es Hepach gelingt, vielfältige Verwicklungen und Wechselwirkungen auf begrenztem Raum verständlich zu machen.

Der Zusammenfassung schließt sich ein Quellen- und Literaturverzeichnis an, ehe ein Orts- und Personenregister diese erfreuliche Veröffentlichung aus der vom Ulmer Stadtarchiv herausgegebenen Reihe »Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm« abschließt. wdg

Michael B. W. Geyer: Sozial- und Besitzverhältnisse unter geistlicher und weltlicher Grundherrschaft, dargestellt an Besitzungen des Stifts Backnang und an drei Strohgäudörfern unter württembergischer Herrschaft im Zeitraum von 1350 bis 1545. Diss. Stuttgart 1978. 320 S.

Die vorliegende Dissertation eines Schülers von A. Nitschke geht insofern neue Wege, als sie für Bauernhöfe um 1500 den Ertrag im einzelnen (unter Einbeziehung der Wiesen- und Wald-Nutzung) zu berechnen sucht. Durch Vergleich von Dörfern des altwürttembergischen Strohgäus mit Dörfern des Stifts Backnang sucht der Verfasser Maßstäbe zu finden. Die zunehmende Realteilung im Strohgäu erhöht die Zahl der Besitzer, verringert aber ihre Anteile (die ungleichmäßiger ausfielen, als es die statistische Nachrechnung erscheinen läßt) und ebenso die Arbeitsmöglichkeiten für Ärmere. Die Backnanger Selden sind höher besteuert, die Zahl der Lohnabhängigen nimmt hier ab. Die Arbeit eröffnet neue Möglichkeiten für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und verdient Erörterung und Nachfolge. Wu.

Adalbert Ehrenfried: Stifte und Orden in Neckarsulm. Zell a. H. 1974. 180 S.

Die vorliegende Arbeit beschreibt die Beziehungen der Stadt Neckarsulm zu Klöstern und Stiften hauptsächlich bis zur Säkularisation anfangs des 19. Jahrhunderts. Sie ist damit zugleich eine kleine Stadtgeschichte mit vielen kulturgeschichtlichen Details. Kleinere Besitzungen in Neckarsulm hatten das Kloster Lorsch, das Ritterstift St. Peter in Heilbronn, das Ritterstift Komburg, das Kloster Gnadental, die Karmeliter und Klarissen in Heilbronn und die Zisterzienser in Schöntal. Stärker präsent war die Benediktiner-Abtei Amorbach, mehr wirtschaftlich als seelsorglich nachweisbar. Dagegen hat der Deutscherherrenorden von 1484–1806 die Entwicklung von Neckarsulm nachhaltig mitgeprägt. Ihm ist auch der Hauptteil der Arbeit gewidmet, indem eine Fülle von Einzelaspekten, so z. B. das Schulwesen, die Musikpflege, das Gesundheitswesen, die Armenpflege oder die Stellung der Juden mit einbezogen werden. Einen fast ebenso breiten Raum nehmen dann die Kapuziner ein. Für jedes Kloster bzw. für jeden Orden gibt der Verfasser eine Einführung in die Ordens- bzw. Klostersgeschichte, was das Buch auch für den interessierten Laien noch zusätzlich annehmbar macht. Zi